

Helene Stucki zum 60. Geburtstag : 22. September 1949

Autor(en): **Müller, Pauline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telefon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. September 1949 Heft 24 53. Jahrgang

Helene Stucki zum 60. Geburtstag

22. September 1949

Pauline Müller

Als wir uns zum erstenmal trafen — es muß an einer Stimmrechtsversammlung gewesen sein —, da waren wir beide noch jung und auch hübsch. Du mehr als ich. Im Lauf der Jahre sind wir ältere Jungfern geworden — ich mehr als Du. Zwischen damals und heute haben wir einander zufällig da und dort getroffen, meistens auf pädagogischem Erdreich. Jedesmal warst Du ein paar Sprossen höher gehüpft, hattest ein paar oder auch ein paar Dutzend Vorträge mehr gehalten und ungezählte Artikel mehr geschrieben, warst in diesen und jenen Vereinsvorstand aufgenommen worden, hattest wieder alle neuesten pädagogischen, psychologischen und methodischen Bücher gelesen und die « Lehrerinnen-Zeitung » darüber auf dem laufenden gehalten; längst warst Du als Lehrerin von der Primarschule zur Sekundarschule und via Hochschule zum Kindergartenseminar und zum Lehrerinnenseminar aufgestiegen. Dieweil wir andern unser Ameisen-dasein lebten und weiterleben, schwebst Du nunmehr als Schmetterling über der ganzen pädagogischen Provinz.

Vor mir liegt eine lange Liste von all dem, was Du bisher sowohl in der pädagogischen als auch in benachbarten Provinzen vollbracht hast. Du wirst mir verzeihen, wenn ich diese Liste nicht herunterzähle; denn sie ist ja noch längst nicht abgeschlossen; wer weiß, was alles dazukommen wird, bis sie dereinst mit jenen bedeutsamen Worten abgeschlossen wird: « ... und ihre Werke folgen ihnen nach. »

Aber ganz besonders herausheben möchte ich, wieviel Dir die Kolleginnen einzeln und als Leserinnen der « Lehrerinnen-Zeitung », als Bernerinnen, als bernische Sektionen und als Schweizerischer Lehrerinnenverein zu danken haben. Den Kolleginnen folgen die vielerfahrenen, gewichtigen Vertreterinnen des Bundes Schweiz. Frauenvereine und nicken Beifall für das, was Du in deren Vorstand und in der Erziehungskommission gearbeitet hast. Die älteren Generationen wissen noch gut, daß Du eine Säule der Saffa warst. Arme, verhutzelte Kriegskinder sind wieder rund und froh geworden, dank Deinen werbenden Worten, die Du so manchenorts, bis in abgelegene Dörfer des Oberlandes und des Bündnerlandes, gesprochen hast. Jetzt hüpfen all diese Kinder fröhlich herbei; ihr Lachen und Kreischen ist Dank. Hinter ihnen schleppt sich, leicht keuchend, das Frauenstimmrecht herzu und gleitet, die Hand zum Dank erhoben, als blasser Schatten vorbei. Dahinter tritt breit und mächtig das Lexikon der Pädagogik auf,

das sich neuerdings kräftig von Deiner Mitarbeit nährt. Vorläufig behauptet es den Platz; aber wer weiß, was für Gestalten, die die Zukunft erst erwecken wird, sich dem Zuge noch anschließen mögen. Nur eine noch läuft unermüdlich und immer wieder mit aufgehaltener Schürze herzu, um die Brocken aufzufangen, die von Deinem Tische fallen: Es ist die «Lehrerinnen-Zeitung». Jedes dankt auf seine Weise und wünscht Dir Gesundheit und Freudigkeit für das nächste Jahrzehnt.

Unser Dank möchte Dich aber nicht zur Bildsäule erheben; denn Säule sowohl als Anbeter müßten alsbald erstarren. Vielmehr wünschen wir Dir und uns allen, daß wir im Geben und Nehmen lebendig bleiben mögen. Vergessen wir nicht, daß alles Tun nur Ausdruck des Seins ist, in welches Freude und Leid verwoben sind. Auch an Deinem Leben haben nicht nur Arbeit und Erfolg, sondern auch Leid und Freude formend mitgewirkt. In Leid und Freude verbunden, wandern wir weiter zum Ziel.



*Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins
wie auch die Redaktorin der „Lehrerinnen-Zeitung“
entbieten ihrer hochgeschätzten Mitarbeiterin*

Helene Stucki

*Gruß, Dank und herzliche Wünsche zum
22. September 1949.*



Helene Stucki als Lehrerin

Gertrud Werner

Ein Konterfei ist ein schlechtes Geburtstagsgeschenk und hat zumal für das Modell geringen Wert! (Liebe Helen, es ist ja auch weniger Dir zugedacht als den vielen Lehrerinnen, die durch deine Schule gegangen sind, Deinen nahen und entfernteren Mitarbeiterinnen in Deiner vielgestaltigen Tätigkeit — all denen, die heute Deiner in Dankbarkeit gedenken. Nimm es hin und entschuldige mit Heiterkeit!)

Wenn uns Fräulein Stucki im Psychologieunterricht erklärt hat, daß äußere Gestalt und inneres Wesen eines Menschen innig zusammengehören,